2) 1)

Freitag vergangener Woche gastierte das Akad. Gymn. Wien mit Sophokles' "Antigone" ~~in Meran.~~ Gertrud Moroder berichtet Ihnen darüber.

Hoffentlich war es nicht die letzte Begegnung mit diesem traditionsreichen Schultheater, das in den letzten Jahren mit seinen Einstudierungen auch immer wieder nach Südtirol kam und uns manchen heiter-besinnlichen - ~~wobei die Gewic hte je nach Programm mehr auf diesem oder jenem Attribut ruhten~~ Theaterabend brachten. Wolfgang Wolfring, der jedesmal die Einrichtung und Regie besorgte, äußerte sich diesmal nämlich etwas pessimistisch, zumal Vorbereitung und Arbeitsbelastung einen unerhörten Einsatz seinerseits und des gesamten Ensembles verlangen.

Man glaubte es ihm auch, wenn man diese "Antigone" gesehen hat und wenn man weiß, daß alle Arbeit von Professoren und Schülern neben dem regulären Schulbetrieb geleistet werden müssen. Eine Laienspielgruppe, die sich so anspruchsvoller Werke der griechischen Literatur annimmt und sie zu solch hervorragenden Darbietungen in szenischer, sprachlicher und choreographischer Hinsicht bringt, kann das gar nicht ohne äußersten Einsatz bewältigen.

So verdanken die Zuschauer der Meraner Aufführung der Theatergruppe aus Wien nicht nur einen Abend, der sie mit einem 2000 Jahre zurückliegenden Stück und einem großen Tragödiendichter des antiken Griechenlandes bekanntgemacht hat, sondern sie erhielten dank der gezielten Interpretation auch zeitgemäße Denkanstöße in Hülle und Fülle.

Zahlreich sind die Konflikte, die das Stück birgt oder streift; man denke an die Vater- Sohn- Begegnung, an die Meinung Kreons über die Haltung des Mannes zur Frau, man denke an die ungeschriebenen Gesetze der Familienbande an die Frage, welchen Wert das diesseitige Leben zu jenem ewigen hat, und schließlich an den Zusammenprall zwischen Naturgesetz und positivem Gesetz, wir würden sagen, zwischen Menschenrecht und staatlichem Machtanspruch, der jenem zuwiderläuft.

In der Entfaltung solcher Fragestellungen hat S. zeitlos Gültiges vor unser Auge und Ohr geführt und hat es zeitlos gültig im Namen der Humanität beantwortet.

Dank der gezielt arbeitenden Regie und der Geschlossenheit des Ensembles lief das Geschehen ohne Pathos , aber in harten Gegensätzen von scheinbarer Ruhe und gewaltigen Ausbrüchen ab.

Ein Stärkstes Ausdrucksmittel war dafür der Chor. Er bediente sich der deutschen Übersetzung, wo sein Beitrag zum Verständnis des Handlungsablaufes wichtig war od. wo er den Reflexionen des Dichters über Allgemeingültiges Ausdruck verlieh. Die übrigen Partien waren in gr. Sprache einstudiert, ein Unterfangen, das durch die dieser

Sprache eigene Metrik und Klangfarbe als überaus gelungen bezeichnet werden muß und das lautmalend gleichsam die Verklammerung der Gegensätze oder den Zusammenprall der Kräfte sehr spannungsvoll gestaltete. Die Choreographie von Liliana Nieżielska unterstützte diese Wirkung durch teils harmonische, teils bizarre Gebilde, die ihrerseits wiederum von der lobenswerten Kostümierung und Maskenbildung unterstrichen wurden.

Das Bühnenbild von Franz Hrdy war einfach, aber gut brauchbar, um Schauspieler und Chor zur Wirkung kommen zu lassen. Nicht so ganz sicher hantierte hingegen die Beleuchtung, vor allem ,was die Anfangsszenen betraf.

Die Musik von Dr Wolf Peschl hat das Geschehen einerseits untermalt, es andererseits aber auch pointiert und in ihrem stilvollen Nachempfinden grk Musikelemente, etwa des Rhythmus und der Sequenzen, und dank der großartigen Tontechnik, nicht unwesentlich zur Dramatisierung beigetragen.

In Doris Dornetshuber als Antigone und Eduard Wegrostek als Kreon, standen sich wirklich gute Schauspieler gegenüber.

Antigone brachte sowohl die Sicherheit ihres göttlichen Auftrages als auch ihre Anmaßung dem König gegenüber zum Ausdruck. Stolz, sicher und gelassen stand sie zu ihrem "frommen Frevel". Sie war aber auch ganz Mensch und liebliches Mädchen, als sie ihr verlorenes Leben und Liebesglück beklagte und, vom sich abwendenden Chor alleine gelassen, in tiefer Verzweiflung ihrem Felsengrab entgegenging. Daß Doris Dornetshuber dabei nicht nur mit Temperament und Reife spielte, sondern auch ihrer Sprache Klarheit und Ausdruckskraft zu geben verstand, spricht für ihr großes Talent.

Ihr ebenbürtig stand Kreon als Verkörperung der unbedingten Staatsgewalt. Empfindlich für Kritik, kämpfte er aus seinem totalen Herrschaftsanspruch verbissen gegen alles, was seine Einstellung erschüttern muß, gegen Antigone, den Sohn Haimon, den Seher und schließlich den Chor. Hat er anfangs den starren Machthaber doch zu sehr über den ja auch von der göttlichen Macht der Polis getragenen Herrscher gespielt, so waren seine Ratlosigkeit und sein Zusammenbruch am Ende erfüllt vom Ausdruck tragischer Größe und damit großer schauspielerischer Leistung.

Ismene, Angela Schneider, hat der weicheren, zaghafteren Seele der Schwester lieblichen, unbeholfenen Ausdruck verliehen und Florian Amlinger als Wächter gab trotz einer kleinen Panne ein getreues Bild des ~~kleinen~~ Mannes aus dem Volke, wenn er ~~in~~ bedächtig~~er Sprechweise~~, trotz der Ernsthaftigkeit der Situation in seiner Darstellungsweise einer gewissen Komik nicht entbehrend, seine eigene Haut zu retten sucht.

Groß noch Teiresias' Auftritt. Wenig Gestik, dafür eine starke, wohl-

zentuierte Sprache und eine imposante Erscheinung. Selbst, als er schon die Bühne verlassen hatte, klang seine Mahnung noch nach: daß zu fehlen allen Erdgeborenen ~~xixxx~~ gemeinsam sei, daß der Mensch aber auch die Pflicht habe, das Übel auszugleichen und daß er nicht in seinem starren Sinn verharren dürfe.

RA

RA